

SWR2 lesenswert Magazin

**Tal Sterngast - Zwölf Bilder. Betrachtungen aus der
Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin**

Hatje Cantz Verlag (2020), 112 Seiten und 12 Abbildungen, 24 Euro
ISBN 978-3-7757-4766-0

Rezension von Andrea Heinze

Sendung: Sonntag, 17. Januar 2021

Redaktion und Moderation: Lukas Meyer-Blankenburg

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in
der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede
weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des
Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen
Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt,
online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören
bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern,
meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin

Auf Facebook hätte Caravaggio sein Bild nicht veröffentlichen dürfen: der Junge, der da nackt und in aufreizender Pose gezeigt wird, ist keine 14 Jahre alt und sein vorwichtiges Genital liegt auf dem Schnittpunkt zweier Bilddiagonalen. Die Blicke der Betrachtenden werden geradezu darauf gelenkt. Würde man heute ein Kind auf diese Weise fotografieren, gälte das als Kinderpornografie. Das Caravaggio-Gemälde „Amor als Sieger“ hängt in der Berliner Gemäldegalerie, die über jeden Verdacht des Missbrauchs erhaben ist. Es ist das erste Gemälde, das Tal Sterngast in ihrer Aufsatzsammlung „12 Bilder“ beschreibt. Als Caravaggio das Bild zu Beginn des 17. Jahrhunderts gemalt hat, war derlei unverhüllte Erotik nicht salonfähig. Die beiden Brüder, denen es gehörte, sollen es hinter einem schwarzen Vorhang versteckt nur guten Freuden gezeigt haben. Einer der Brüder war ein Kardinal – ausgerechnet. Doch es war nicht allein die Provokation, die die beiden Kunstliebhaber an dem Bild reizte, erzählt Tal Sterngast.

OT 1 Sterngast

Caravaggio war in seiner Zeit eine sehr kontroverse Figur. Neben der Provokation ist das Gemälde „Amor als Sieger“ aber auch interessant, weil es den Raum ganz neu konstruiert. Der kleine Engel – dieser Junge verführt den Betrachter nicht nur, er lädt ihn mit einer Geste auch ein, in das Bild hineinzukommen, hinter ihn zu treten. Das Gemälde ist also beides: es ist erotisch aufgeladen. Und es lässt den Betrachter zum Teilnehmer werden und verändert damit etwas sehr Grundlegendes an der Beziehung zwischen dem Betrachter und dem Gemälde.

Autorin

Die Leistungen von Caravaggio als Künstler sind unbestritten – wohl auch deshalb kann ein dermaßen sexuell provozierendes Bild unbehelligt in einem Museum hängen. Doch das ist nicht mehr selbstverständlich. Als Tal Sterngast im Jahr 2017 die ersten Aufsätze über Bilder der Berliner Gemäldegalerie schrieb, gab es vor allem in den USA immer wieder Forderungen, Kunstwerke aus den Museen zu entfernen. Zum Beispiel das Bild „Therese Dreaming“ von Balthus, auf dem ein junges Mädchen in aufreizender Pose den Blick auf ihre Unterhose freigibt. Balthus würde zur Verdinglichung und Sexualisierung von Kindern beitragen, hieß es damals in einer Online-Petition gegen das Bild. Die Medien berichteten zur gleichen Zeit vom mehrfachen Missbrauch durch den Filmproduzenten Harvey Weinstein in Hollywood und die #metoo-Kampagne war auf ihrem Höhepunkt angelangt, die Stimmung entsprechend aufgeheizt, erinnert sich Tal Sterngast, um anzumerken:

Zitatorin Sterngast

In einer Calvin-Klein-Werbung finden sich mehr Sexualisierung, Anzeichen von Missbrauch und Verdinglichung, als in jedem beliebigen Gemälde. Darüber hinaus

werden die Bilder, die heute durch die sozialen Medien zirkulieren und unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, hergestellt, indem die Parameter der Verdinglichung internalisiert und zur Selbstdarstellung und als ökonomische Strategie genutzt werden.

Autorin

Soll heißen: soziale Medien heute produzieren das, was sie im nächsten Atemzug kritisieren. Die Aufsätze von Tal Sternngast sind nicht unbedingt leicht zu konsumieren – doch es lohnt sich. Denn die Autorin setzt die Bildwelten der Kunst ins Verhältnis zu den Bildwelten der Alltagskultur.

OT 2 Sternngast

Das ist eine sehr explosive Diskussion, die gerade geführt wird. Und zwar auf unterschiedlichen Ebenen. Das gilt auch für die Bilder, die wir von der Erstürmung des Kapitols in Washington gesehen haben. Es ist Krieg, ein Kulturkrieg, indem es um die Symbole der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft geht. Es gibt sehr viele Symbole in diesem Krieg und die Gemälde in Museen werden Teil dieses Krieges. Aber ich denke, die sollten anders behandelt werden als Werbung oder journalistische Fotos.

Autorin

Tal Sternngast streitet dafür, die Kunstwerke etwa der Alten Meister nicht gleichzusetzen mit den medialen Bilderwelten der Gegenwart. Gute Kunst funktioniere auf unterschiedlichen Ebenen – und die Diskussion über ein Werk sollte daher nicht auf eine Ebene reduziert werden. Das zeigt die Autorin zum Beispiel an dem umstrittenen Bildes „Open Casket“ von Dana Schutz. Die Künstlerin malte eine Fotografie ab vom offenen Sarg des 14-jährigen Emmett Till, der 1955 einem Lynchmord zum Opfer fiel. Das Foto war da längst zu einer Ikone der schwarzen Bürgerbewegung geworden. Das Gemälde von Dana Schutz hingegen machte viele Schwarze wütend – auch weil sie der Künstlerin stellvertretend vorwarfen, als Weiße mit den Symbolen von Minderheiten Geld zu verdienen. Auch hier forderten viele, das Gemälde zu zerstören. Solche Forderungen findet Tal Sternngast problematisch, sieht in ihnen eine Form von Zensur. Stattdessen sollte man sich auch mit schwierigen Bildern wie „Open Casket“ inhaltlich und gestalterisch auseinandersetzen.

OT 3 Sternngast

Sie macht ein sehr farbiges, illustrierendes Gemälde von diesem sehr schmerzhaften und wichtigen politischen Bild – und zwar ohne ein klares Statement oder eine interessante Fragestellung. Es macht den Anschein, als würde sie einfach nur provozieren wollen – oder als hätte sie keine Ahnung. Ich kann also verstehen, dass

Menschen empört darüber sind. Aber ich glaube eben nicht, dass es eine Lösung ist, das Bild zu zerstören oder von der Wand zu nehmen.

Autorin

Kunst ist nicht richtig oder falsch – sie ist einfach nur gut oder schlecht. Das zeigt Tal Sterngast immer wieder in ihren Aufsätzen. Und sie zeigt wie die Alten Meister bis heute relevant sind. Etwa wie der flämische Maler Jan van Eyck mit seiner „Madonna in der Kirche“ schon im 15. Jahrhundert den Grundstein für die moderne Malerei legte. So richtig groß sind ihre Texte da, wo sie den Bezug der Alten Meister zu aktuellen Diskussionen herstellen.

OT 4 Sterngast

Wenn ich daran denke, was Kunst bedeutete, als ich anfang mich dafür zu interessieren und was mich daran angezogen hat, dann ist das das Gegenteil von einem Safe Space. Es war ein Raum der Kontroversen, der Diskussionen und der Herausforderungen. Ein Safe Space bedeutet doch, dass wir so zerbrechlich sind oder empört von was auch immer, dass wir mit Herausforderungen nicht umgehen können. Ein Safe Place schützt uns vor dem, was wir nicht ausstehen können.

Autorin

Mit ihrer Aufsatzsammlung „12 Bilder“ hat Tal Sterngast ein Plädoyer dafür geschrieben, dass Kunst kontrovers sein darf. Das bedeutet auch, dass Kunst weh tun kann. Ein Safe Place, also ein sicherer Ort, an dem Minderheiten vor verletzenden Äußerungen der Mehrheitsgesellschaft geschützt sind, soll Kunst so wenig sein, wie ein Ort, an dem die bürgerliche Gesellschaft sich ungestört der Distinktion hingeben kann. Schade, dass diese Binse der Kunstkritik offenbar wieder vehement verteidigt werden muss. Tal Sterngast ist anzurechnen, dass sie es tut – klug, belesen und mutig.